

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Band:** 2 (1722)

**Artikel:** XXIX. Discours : klaeglicher Ausgang allzu verliebter Weibs-Personen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-248531>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## XXIX. DISCOURS.

— In cursu qui fuit, hæsit amor.

*Ovid. Remed. Amor. 130.*

So hat entlich die Liebe ein End ge-  
wonnen.

**W** Ann gleich unser Frentags-Blätlein dem Leser bisher niemahlen gefallen hätte / so hoffen wir dennoch / daß es ditzmal geschehen solte / dann der meiste Theil desselben uns neulich von Paris übersendet worden / weil man geglaubet / nachfolgender Brieff / der in einer so grossen Statt so viel Redens verursacht / werde wegen seines Innhalts so wohl hier / als dorten nicht unangenehm seyn. Er ist auß der Feder einer galanten Hoof-Dame geflossen / welche entlich aus Betrachtung ihres Lebens / der Liebe überdrüßig worden / und daher ihrem Liebhaber den Abscheid ertheilet / doch mit der Condition , daß der Bischoff von Nantes / als naher Anverwandter dieses nun verlassenen Liebhabers / dieser Reuenden eine jährliche Underhalt schaffen solte / ihr Leben hinfort in der Einsamkeit zuzubrin-

Ge

gens

Zweyter Theil

gen / wir geben den Brief / wie er von jemanden unser Gesellschaft übergeben worden / weil er velleicht durch die Uebersetzung etwas von seiner Artigkeit verlihren wurde.



A Monsieur l'Evêque de  
Nantes.

MONSEIGNEUR.

**V**Ous voyez à vos genoux une nouvelle convertie d'une Espece particuliere, voicy le fait.

Seduite par les discours flatteurs d'un homme de Cour, qui est de vos amis, je me livrai toute entiere il y a quelques années à ses desirs, jamais si j'ose dire, sur les Hôtels de Cithere plus gentille victime ne fut offerte; Mais que le sacrificeur dont j'avois fait choix le meritoit peu. En satisfaisant ses desirs, il fit naître les miens, je me promettois une abondante moisson de plaisirs, & je n'eus que secheresse & qu'année sterile, car l'ingrat dissipoit encor ailleurs le peu de patrimoine qu'il tenoit du Dieu d'amour;

*mour; Ily a long tems que ses mauvais services m'auroient determiné à le renvoyer, si une subsistance honête qu'il me procure ne me retenoit, mais lassée enfin d'un pareil commerce, sans vous effacer le souvenir par un retour sincère sur moy même.*

Seigneur le crime s'usc ainsi que la vertu  
 Mais en vain de remorts le cœur est combatu  
 Si la brebis depuis long tems perdue  
 Par le pasteur au bercail n'est rendue.

*En recevant mon abjuration tendez moy Monseigneur une main charitable, afin que le Ciel me dedomme de ce que je perdrai en renvoyant mon inutile, la Providence vous en a donné les moyens, en vous chargeant de la distribution des Oeconomats.*

Ordonnez donc qu'on me delivre  
 Tous les ans mil écus au moins  
 Pour subvenir à mes besoins  
 Car la vertu ne fait pas vivre;

Et puis de vos conseils implorant le secours  
 La grace dans mon cœur aura son libre cours,

Cette somme est assez bornée  
 Si vous comptés pour chaque année  
 Ce qui me valoit le peché.

Jy perds moitié ; je n'en puis rien rabattre.  
Des filles devenües j'en connois plus de quatre

Que vous seriez bien empeché  
De sauver à si bon marché.

*Parlez donc Monseigneur en ma fa-  
veur, le Prince qui nous gouverne a les  
oreilles tendres & compatissantes, & s'il  
faut vous l'avoüer, il connoit mon in-  
grat, & les justes raisons que j'ai de me  
plaindre.*

Je suis

N. N.

Nichts in der Welt ist gemeiners als die  
Feindschafft solcher Persohnen / deren Liebe  
und Freundschafft nur durch die Augen /  
nicht aber die Vernunfft / welche die Tugend  
zum Grund hat / den Anfang genommen ;  
Wir sehen täglich eine Anzahl von jungem  
Frauen = Zimmer / welches sich durch die lieb-  
lichen Reden artiger Manns = Persohnen  
wider alle Vermahnungen ihrer Freunden  
und Verwandten bethören lasset / weil ihre  
Begierden allzu starck / als daß einige Ver-  
nunffts = Gründe bey ihnen anschlagen sol-  
ten. Keine Freud nimmet ein geschwinder  
End / keine Vernügung wird entlich mit so  
hefftigem Leyd begleitet / als die Liebe sol-  
cher jungen Damen ; Der Lauff von : wey  
Jah

Zahren machet die ganze Zeit / die eine sol-  
 che Persohn in Vernügung hinbringet / auß.  
 Der Grund solcher Unordenlichkeiten ist  
 nicht nur die allzu hefftige Liebe / sonder viel-  
 mehr die Ambition, die sie zu glauben ma-  
 chet / man genieße in der Gesellschaft solcher  
 Persohnen / die meistens von Stand und  
 Herkommen höher als sie / grosse Ehre / und  
 könnte villeicht ein also verstellter Liebhaber  
 durch ihre List / Schönheit und Beredsam-  
 keit nicht nur zu hefftiger Gegen = Liebe / son-  
 der so gar zu einer Versprechung / diese Zu-  
 neigung durch das Band der Ehe zu bestä-  
 tigen / gebracht worden. Aber wohl weit  
 gefehlt / non mes D. glaubet dem Don Qui-  
 chotte, wann er euch versicheret / daß diß der  
 Weg / durch welchen manches artiges  
 Frauen = Zimmer nicht nur sein Glück ver-  
 scherzet / sondern so gar alle Ehr für immer  
 die Schank geworffen; Daher Hr. Steele  
 sagt : C'est une source infinie de calamitez  
 pour les filles, qui se joignent souvent à des  
 hommes qu'elles trouvent aussi aimable qu'el-  
 les; Ou s'il arrive par hazard, qu'ils soient  
 de bonne humeur, ils ne servent, qu'à dissi-  
 per leur reputation, qu'à irriter leurs folies,  
 & qu'à redoubler leurs indiscretion. Es ist  
 bekannt / daß die Leichtsinngkeit ein Ge-  
 breche sene / deme diß artige Geschlecht un-  
 derworffen / und glaube / die meisten wer-  
 den sich keine Mühe machen / solches zu bes-

Kennen / daß sie oft einem erzwungenen  
 Geuffzer / einem leichtsinnigen Billet, oder  
 wenig verstellten Worten / allzu grossen  
 Glauben beysetzen / dardurch dann entlich der  
 schandliche Liebhaber villeicht seinen gesuchten  
 Zweck erhaltet / und sich nachmahls umb die  
 Ehr und das Wohlseyn eines Frauen Zim-  
 mers wenig bekümmeret. Blossse Worte /  
 starke Verheissungen / und so gar oft mit  
 Blut beschmizte Versprechungen / sind so viel  
 Lock = Pfeiffen / welche nichts als Betrug  
 gegen Weibs = Persohnen / die nicht von gros-  
 ser Reichthum und hohem Herkommen sind /  
 zum Grund haben ; Die bekannte Madame  
 Scuderi hat gleich einem Englischen Poeten  
 wohl beobachtet / daß ein junger Mann /  
 wann gleich der Leib nicht bey dem besten  
 gestaltet / sich leichtlich durch seine blossse Be-  
 redsamkeit bey diesem Geschlecht einschleichen  
 könne / weil man / so bald nur einige Lie-  
 bes = Funcken in einem so weichen Hertz ent-  
 standen / den Schalken nicht mehr vor einem  
 Auffrichtigen unterscheiden könne. Nôtre  
 sexe étourdi, sagt Mad. de Scuderi, se laisse  
 facilement prendre à l'exterieur, & à la baga-  
 telle, il se cherche, & s'admire lui même dans  
 les hommes. Den besten Raht / so ich als  
 ein auffrichtiger Freund dieses so lieb = wür-  
 digen Geschlechts / geben könnte / hat Hr.  
 de Menage ; welcher sagt / daß so oft ein  
 junger wohl = aufgepukter Stutzer sich bey  
 dem

Dem Haus einer Jungfer sehen lasse / sie ih-  
 ne vor Eröffnung der Thür befrage / ob er  
 Sinns seye / sie zu heyrahten. So dieses  
 beobachtet wurde / so hätte man gewißlich  
 nicht Ursach über die Treulosigkeit der Ver-  
 liebten so häufige Klagen anzuhören. So  
 bald ein Aufwärter seine Liebe in lange Jahr  
 aufschieben will / wann er ohne Wissen der  
 Verwandten seine Visites entrichtet / wann  
 seine Gespräch auß hohen Lob & Sprüchen  
 seiner Geliebten bestehen / wann seine Briefe  
 nichts sind als eine Zusammenfassung  
 aller Red = Arthen auß Liebes = und Helden =  
 Geschichten / wann sie auff erfahrene Kaltfin-  
 nigkeit ihrer Gebietherin den schwarzen Dol-  
 chen / das kalte Eysen / das scharffe Schwert  
 in ihrem Eingeweid zu wenden antreuen /  
 so ist es ein gewisses Zeichen / daß dieses auf  
 Falschheit und Heuchelen gegründete Worte  
 seyen. Das Exempel der Madem. N. wel-  
 che der Hr. de Grancey so lange Jahr mit  
 blosser Hoffnung aufgehalten / und nicht  
 ohne harteste Liebes = Bezeugungen mit ihr  
 gelebet / ist ein genugsammes Zeichen / daß  
 den Manns = Persohnen in der Liebe mehr  
 Wanckelmuth anlebe / als aber dem Frauens  
 Zimmer. Allein das muß ich noch berich-  
 ten / daß diese treue Maitresse des Hr. de  
 Grancey entlich dasjenige von dem Hr. Bis-  
 schoff von Nantes erhalten / was sie an ihne  
 begehrt; Ob ihre Beicht und Bekehrung so  
 auff



auffrichtig seye / als sie vorgiebet / weiß ich nicht / ich lasse es dahin gestellt seyn. Das Alter machet häßlich und ungestalt / sonderlich aber Leuthe / so ausserordentlich geliebet. Vileicht hat diese Dame die Welt verlassen / weil sie wenig mehr zu ihrem Nutzen darinnen ersehen ; Allein wenige genießen das Glück / welches diese gehabt. Car vieux Musiciens , vieux Maîtres de danse , vieux Maîtres d'armes , vieux Soldats , vieux Baladins , vieux Comediens , vieux Danseurs de corde , vieilles Maitresses finissent leur vie par une miserable Catastrophe. Sagt Gomgam in seinem Homme prodigieux. Wann Lais schon zu unseren Zeiten leben wurde / könnte sie vileicht eben so viel Liebhaber als vor Zeiten an sich locken / ob sie aber auß dem schantlichen Gewinn Glamm = Seulen erbauen könnte / glaube ich nicht / und die unkeusche Flora wurde Mühe haben / sich durch grossen mit ihrem Leib erworbenen Wucher zu einer Göttin auffzuwerffen. Tantum forsan vitium decrevit. Umb so viel ist man vileicht witziger worden.

*Don Quichotte.*

